

Druckpreis:
Herausgeber:
Hr. Bad Gms 3 M.
Bei den Postanstalten
(einschl. Postgebühren)
S. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
Hr. Chr. Sommer,
Bad Gms.

Emser Zeitung



Preise der Anzeigen
Die einspaltige Kleinzeile
oder deren Raum 30 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Gms, Römerstr. 96.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gms

(Kreis-Anzeiger) (Lohn-Vote) (Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 100 Bad Gms, Mittwoch den 30. April 1919. 71 Jahrgang.

Zum 1. Mai.

Die neue Zeit hätte denn nun glücklich auch ihren festgelegten Feiertag. Daß man einen solchen National-Feiertag schaffen würde, war vorausgesehen, daß die Wahl des Tages nun gerade auf den 1. Mai gefallen ist, wird vielen weniger einleuchten. Bisher war der 1. Mai der besondere Feiertag einer politischen Partei, dem alle übrigen Volksteile fern standen. Bei der Festlegung des Tages als Nationalfeiertag in der Nationalversammlung hat man nun allerdings diesen Gedankengang, dem Volk den Feiertag einer Partei aufzuopfern, weit von sich gewichen. Viele haben Worte, wie man sich die Feiertag und tiefere Bedeutung des Tages denkt, waren dabei zu hören, aber man kann wohl sagen, die meisten dieser „Gründe“ sind auch nur schöne Wortklänge gewesen, oder sie beruhten auf Tatsachen, die zum Teil noch lange nicht spruchreif sind. An vielfach nicht zutreffenden Entgegnungen hat es denn auch nicht gefehlt.

Sei dem wie es sei, der 1. Mai ist uns nun zum allgemeinen Feiertag geworden. Da müssen wir eben völlig loskommen von dem, was der Tag bisher bedeutete, müssen uns selbst zum Feiertag erheben, ihm seine innere Tiefe und Bedeutung geben, soll er uns jetzt und für die Zukunft etwas zu sagen haben.

Das leuchtet wohl ohne weiteres ein: auf Frohlocken und Freuen kann der Tag nicht gestimmt sein, wird es auch in Zukunft nie werden. Den Tag der Friedensfeier kann er in dieser Zeit ungewissen Ganges und Wandens, wo sich wohl unser Friedensschicksal gestalten mag, auch nicht bedeuten.

Und doch könnte der Tag ein Feiertag des deutschen Volkes werden, ein Tag, von dem Segensströme ausgehen, wenn er weite Kreise unseres Volkes zur Einkehr und Selbstbestimmung stimmt, wenn er es fertig brächte, die Trübsal in Sinn und Herz jedes Deutschen einzuhämmern: daß auch du dein Vaterland aus tieferer Not und schmerzlicher Jammer emporzuführen durch Pflichttreue, nimmermüde, unentwegte Arbeit. — So mag der neue Feiertag sein, so allein kann er das Bewußtsein erlangen, daß er seinen verblendeten Kreisen unseres deutschen Volkes ein Vorbild gibt, sich zurückzufinden zu gründlichem, rastlosem Fleiß. Dann, aber auch nur dann, kommt auch die Zeit, da wir den Tag feiern dürfen gestimmt auf frohes Danken, daß deutscher Hände und deutschen Willens Arbeit uns wieder aus dunkelster Nacht zum Licht empor führte.

In diesem Zusammenhang sei auch auf ein Weiteres hingewiesen. Wir sehen neue Feiertage ein und mühen uns, erst wieder lernen, die vorhandenen, durch älterer Väter uns geerbte Rechte zu halten. Nach Kriegsausbruch wurde Sonntagsarbeit mit einemmal als heiliges Gebot der Pflicht gepredigt und sogar — befohlen. Der Krieg ging zu Ende, alle die leidigen Voraussetzungen der Sonntagsarbeit sind nicht mehr vorhanden, und doch trinkt der Wille, herzu- und gemühterquidende Sonntagsruhe besonders auch in unsern Dörfern noch, jetzt an dem damit heraufbeschworenen Unheil. Immer wieder läßt sich beobachten, wie auch weiterhin so ganz selbstverständlich am Sonntag Werktagarbeit getan wird, die sich durch tiefere Notwendigkeiten oder auch aus der Not der Verhältnisse heraus gar nicht rechtfertigen läßt.

Ist unser Volk da auf rechtem Weg? Sollten wir nicht, insbesondere auch gerade unser Landvolk, das unter schwierigen Verhältnissen mit solch vorbildlichem Eifer wieder in die Arbeit gegangen ist, selbst aus innerstem Antrieb heraus uns unseren Sonntagsfrieden wieder schaffen, diesen Tag der Ruhe und Sammlung zum schweren Werktag, diesen Tag, der in alter geistlicher Sitte so tief mit unserem Volkstum verankert ist und der uns bei rechter Frier an unsern Werten so Hohes zu bieten hat?

Auf der Fahrt nach Versailles.
Paris, 29. April. Heute früh kurz nach 4 Uhr trafen wir im hiesigen Hauptbahnhof mit einem Abstand von einer halben Stunde die beiden übrigen Sonderzüge mit den deutschen Friedensdelegationen für die Verhandlungen in Versailles ein. Der Zug führte einen eigenen Wagen für Konferenz- und Bürozwede mit, um den Delegierten und ihren Stäben auch während der Fahrt Gelegenheit zu wichtigen Besprechungen zu geben. Im zweiten Zuge befanden sich die Vertreter der deutschen Presse. Nachdem den Zügen ein Begleitkommando von mehreren französischen Offizieren getreten war, setzten sie ihre Weiterfahrt gegen 5 Uhr über Brüssel fort.

Die deutschen Bevollmächtigten in Versailles.
Paris, 29. April. Der Park von Versailles wird während der Friedensverhandlungen, die ziemlich lange dauern werden, für das Publikum nicht völlig abgeschlossen sein. Für die deutschen Delegierten sind 60 Bektar reserviert. Die Delegierten werden das Recht haben, in die Stadt zu gehen, aber in unauffälliger Begleitung, um jeden Zwischenfall zu vermeiden.

Berlin, 29. April. Angesichts der Größe der deutschen Friedensdelegationen in Versailles mußte für sie anstelle

der ursprünglichen zwei Hotels drei Hotels belegt werden. Es sind dies die Hotels Reservoir, Suisse und Vallee.

Spartakus in Bayern.

Die zaghafte Regierung Hoffmann. Im Fränkischen Kurier beleuchtet der Würzburger Nechtagelrehrte Professor Piloty, der der Demokratischen Partei angehört, die unhaltbaren Zustände, die in Bayern heraufbeschworen worden sind, in folgendem Landtagsbrief: „Die Expedition gegen München ist nicht nur ein Strafgericht über die Landfriedensbrecher, Phantasten und Müßiggänger aller Art, die seit langem in der Hauptstadt ihr Unwesen treiben, sondern auch ein Armutszeugnis für die Regierungskunst der Mehrheitssozialisten, deren Unklarheit, Unentschlossenheit und starker Klaffenheit die Regierung in Bann hält und mit Blindheit schlägt. Deshalb verzögern die verantwortlichen Führer die unvermeidliche, durchgreifende Tat von Tag zu Tag? Weshalb steht nicht, seitdem die Regierung ihren Sitz in Bamberg aufgeschlagen hat, ein wirklicher Mann und -schäferlicher Offizier an der Spitze der militärischen Exekutive? Aus denselben Gründen, aus denen die Mehrheitssozialisten bis dahin sich von der Rabulistik der Unabhängigen und ihrer Anhänger nicht freizumachen gewußt haben. Dem Hochmut der Regierungspartei gefällt es nicht, irgend eine Schwäche sich selbst einzugestehen und den Mangel an führenden Köpfen zu erkennen. Sie wollen machen, allein machen; aber sie können es nicht. Ein Kriegsminister, der am Ende seiner Kräfte angelangt ist, der kein Blut sehen kann, dem seine persönliche Sicherheit das Alphabet seiner militärischen Weisheit ist, ein solcher Nicht-Mann will der Arzt sein, der die Operationen vorzunehmen sich zutraut, der aber wie alle Dilettanten den Kenner und Fachmann für seinen Todfeind hält. Das bamberger politische Kabinett krankt an dem Fehler, daß ihm die Einsicht in die eigene Unfähigkeit fehlt. Man will die Reichshilfe nicht haben, nicht einmal die in Ordnung bereitstehende eigene Landeshilfe, weil man sich's selber zutraut. Und doch hätten wir schon seit acht Tagen Ruhe im Lande, wenn das Reich, wozu es mehr als das Recht, sogar die hohe Pflicht hat, sofort energisch eingegriffen hätte, als das Geschwür in München aufbrach.“

Der Kampf um München.

Die Regierungstruppen im Vormarsch.

Berlin, 28. April. Von zuständiger Seite wird über die Lage gemeldet: Die Bewegung um München ist im Gang. Die Gloumlinie ist im Besitz der Regierungstruppen. Die Orte nördlich von München Petershausen und Allershausen sowie südlich die Ortschaften Alt- und Neu-Deiting und Sonthofen sind von den Regierungstruppen besetzt.

Keine Verhandlungen.

Bamberg, 28. April. Es sind Gerüchte verbreitet, daß die Regierung Hoffmann Verhandlungen mit den Münchener Gewalthabern in Ingolstadt begonnen habe. Diese Gerüchte sind nicht richtig. Der Ministerpräsident und der Militärminister wollten gehen mit den Führern der Regierungstruppen in Ingolstadt. Von der Anwesenheit von Unterhändlern der Münchener Regierung dort kann keine Rede sein. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, sich in keinerlei Verhandlungen mit den Münchener Gewalthabern einzulassen, soweit es sich nicht um bedingungslose Uebergabe der Münchener Führer und Truppen handelt. Der Ministerpräsident wird sich morgen in das Hauptquartier der Regierungstruppen begeben.

Münchener Revolutionenbilder.

Von besonderem Reiz finden wir in der Allgäuer Zeitung: Bei der Ankunft vor dem Hauptbahnhof hat sich dem Reisenden Freitag, 18. April, früh morgens (aber es war schon helllichter Tag) ein merkwürdiges Bild, das aber für die „Münchener dritte Revolution“ doch sehr bezeichnend ist. Auf dem Bahnhofplatz war eine Wache der roten Garde. Ein Maschinengewehr richtete seine Mündung schußbereit nach dem Stadtturm. Die beiden roten Gardisten, die Wache haben, haben sich aber in zwei regelrechte Betten verkrüppelt, die neben dem Maschinengewehr aufgestellt sind, und schlafen hier, die Füße bis zur Knie heraufgezogen, am helllichten Karfreitagmorgen den Schlaf des Gerechten auf dem Bahnhofplatz, der um diese Morgenstunden schon ziemlich belebt ist. Ein Bild echt bayerischer Gemütslichkeit mitten in der Revolution.

Ein anderes Bild: Im Innern der Bahnhofshalle. Auch da gibt es Wachen mit Maschinengewehren. Ein roter Gardist sitzt bei seinem Maschinengewehr auf einem Stuhl, weit zurückgelehnt, und schläft und schnarcht, und seine Füße hat er auf seinem Maschinengewehr aufgestellt. — Am Nachmittag des Karfreitag, als man endlich in der Zugabfahrt näher kam, erlebte man im Münchener Hauptbahnhof noch ein Erlebnis, das trotz aller nagenden Sorge, die einen in München jetzt beschleicht, großes Gelächter erregte. Um eine Anschlagskassette drängen sich eine Menge Leute.

Was ist es? Der Tagesbericht vom Kriegsgeschehen bei Dachau. Dem Volk von München wird durch ein Extrakblatt ungefähr folgendes in Fettdruck verkündigt: „Dachau im Sturm genommen! 800 Gefangene gemacht, 4 Geschütze erbeutet, 2 Mill. Schuß Infanteriemunition erobert! Unsere Arbeiter haben sich todesmutig geschlagen! Aber wir sind erst am Anfang. Noch bleibt viel zu tun übrig!“ Und dann folgen in gewaltigem Fettdruck eine Menge „Hochs!“ Auf die echte bayerische Mätereigierung! Auf die russischen Brüder! Auf die Einigkeit des Proletariats! Auf die Weltrevolution! usw.

Kraft alles ist in diesen Tagen in München in einem wilden Stimmungsaufbruch, in einem Taumel, der jedem Einsichtigen klar zeigt, daß ohne wirksame Hilfe von außen eine durchgreifende Hilfe für München nicht mehr denkbar ist. An dem Abend zur gleichen Stunde, da die Schlächt um den Hauptbahnhof tobte, wurde in einem Theater, das natürlich völlig ausverkauft war, und das kaum 500 Meter von dem Hauptbahnhof entfernt ist, eine Fosse aufgeführt, und während vom Bahnhof her das Geschützfeuer krachte, gab es in dem Musiktempel über diese Fosse unaufhörlich schallendes Gelächter. Einige hundert Meter vom Theater entfernt gab es Kampf, Tote und Verwundete. Und hier wälzt sich die Menge vor Vergnügen über die albernsten Witze einer Fosse!

Die Lage im Ruhrrevier.

Duisburg, 28. April. Der Streik im rheinischen Kohlenrevier ist völlig erloschen. Heute sind auf sämtlichen Becken die Belegschaften vollständig angefahren. Die Belegschaften der Beche Lohberg in Dinslaken hat wieder eigenmächtig die Sechsstundenschicht eingeführt.

Streiks und kein Ende.

Berlin, 29. April. Der Generalstreik ist in Oberschlesien proklamiert. Wenn er in Oberschlesien sein Werk getan, die Kohlenproduktion für einige Wochen vermindert hat, wird der Westen wieder zum Streik bereit sein. So geht es nun seit Monaten. So wird es noch ein paar Monate weiter gehen, bis in Deutschland kein Kohlen mehr brennt, und kein Schlot mehr raucht, wenn nichts dagegen geschieht. Die Regelmäßigkeit jener Wechselfolge läßt mit völliger Sicherheit darauf schließen, daß die Generalstreiks im Westen und Osten das Werk gutorganisierter politischer Gruppen ist, denen eine Anzahl von Agitatoren in die Hände arbeitet.

Der Deutsche Eisenbahnerverband.

droht, falls am 7. Mai die von den Eisenbahn-Handwerkern, Arbeitern und Beamten gestellten Forderungen nicht erfüllt werden sollten, am 6. Mai in den allgemeinen Ausstand zu treten und den gesamten Eisenbahnverkehr im Reich stillzulegen. Gegen den preussischen Verkehrsminister ist in der Versammlung des Eisenbahnerverbandes am Sonntag in denkbar schärfsten Ausdrücken Erbitterung zum Ausdruck gekommen.

„Herr Defer kann uns noch weniger gefallen als seine Vorgänger Hoff und Brittenbach. Er zeigt sich noch viel zugeknöpfter.“

Gefordert wird eine Erhöhung des Stundenlohnes um eine Mark mit rückwirkender Kraft vom 1. April an. Bei einem achtstündigen Arbeitstag würde dadurch das bisherige Tageseinkommen eines Eisenbahnarbeiters (vom 27. Lebensjahre an) von 20 Mark auf 28 Mark, das eines Eisenbahnarbeiters von 17,60 auf 25,60 Mark erhöht. Der geringste Lohnsatz, der den Handwerkern vom 18. bis 27. Jahr nach den Angaben der Regierung zusteht, beträgt bis jetzt 3,20 Mark, derjenige der Arbeiter 1,75 Mark die Stunde. Die Bewilligung dieser Lohnforderung würde mit einem Schlage eine jährliche Mehrbelastung von zwei Milliarden bedeuten. Die Frage der Deckung ist dabei nicht erhoben worden. Der Minister betont, daß eine derartige Erhöhung keine Befugnisse überschreite und Sache des gesamten Staatsministeriums und letzten Endes der parlamentarischen Vollvertretung sei. In der Sonntagsversammlung hat ein Redner, der angab, im Namen von 7000 Beamten Berlins zu sprechen, erklärt:

„Unser Eisenbahnerverband muß sich im Ministerium blicken, denn der Minister hat keine Ahnung vom Eisenbahnwesen.“

Ausgegangen ist die Bewegung von Berliner Eisenbahnarbeitern. Jetzt soll angeblich der Deutsche Eisenbahnerverband, also die Gesamtorganisation des Reichs, dahinter stehen.

Die Weizenerte der Vereinigten Staaten.

scheint diesmal ungeheuer zu werden. Man berechnet jetzt das Ergebnis der kommenden Ernte auf 1500 Millionen Bushels. Davon werden die Vereinigten Staaten ungefähr 600 Millionen Bushels selbst verbrauchen, sodas ein Ausfuhrüberschuß von 900 Millionen Bushels oder 24 Millionen Tonnen bleibt. Europa braucht davon nur die Hälfte. Hinzu kommen die Exportüberschüsse Kanadas, Argentiniens und Australiens, die auf über 12

Millionen Tonnen zu veranschlagen sind. Die Folge davon muß ein außerordentliches Angebot von Weizen auf dem Weltmarkt sein. Man spricht schon von einer Weltweizenüberschwemmung.

Das Elend in Riga.

RTS. Helsingfors, 29. April. Ein sorben als Rußland eingetroffener Reisender gibt über die Verhältnisse in Riga folgende Schilderung: Seit dem Einrücken der Sowjettruppen in Riga herrscht dort ein furchtbares Elend, das durch die jegliche eingetretene völlige Anarchie noch gesteigert wird. Die Zahl der Verhafteten dürfte sich auf 16000 belaufen. In den letzten Wochen wurden täglich 200 Hinrichtungen vorgenommen. Einige Stadtviertel sind völlig abakuiert und die Einwohner auf die öde Insel Hofenholm interniert. Das wirtschaftliche Leben in Riga ist tot. Alle Maschinen, Vorräte in Lebensmitteln, Kleidern und auch Gegenstände bis zu den Nähmaschinen werden weggeschleppt. Wenn der jetzige Zustand noch kurze Zeit andauert, ist die Zukunft Rigas auf Jahrzehnte vernichtet.

Wilna polnisch.

Berlin, 28. April. Entgegen anderslautenden Meldungen wird von amtlicher Seite bestätigt, daß die Stadt Wilna durch einen polnischen Handstreich genommen wurde. Wilna ist damit endgültig in den Händen der Polen. Warschau, 29. April. In ganz Polen fanden große Kundgebungen anlässlich des Sieges der polnischen Armee über die Bolschewiki und der Einnahme Wilnas statt. Nach der Einnahme von Brest-Litowsk besetzten die Polen Nowogrodek und schließlich die Landeshauptstadt Wilna.

Die „größte Weltauktion“.

Aus London wird gemeldet: Die Londoner Blätter bezeichnen als die größte Weltauktion der Geschichte den Verkauf der ungeheuren, von den Deutschen in Belgien zurückgelassenen Waren und Kriegsvorräte, deren Wert auf 5 Milliarden Mark geschätzt wird. Nach dem Gesetz würden die Vorräte der britischen Regierung zufallen. Diese hat jedoch verfügt, daß alle Waren, deren Besitzer nachgewiesen werden kann, kostenfrei dem rechtmäßigen Besitzer ausgeliefert werden sollen. Trotzdem bleiben Werte von einigen hundert Millionen zurück, die öffentlich zu Gunsten der britischen Staatskasse versteigert werden.

Deutschlands Handel mit den Neutralen.

RTS. Amsterdam, 25. April. Wie das Allgemeine Handelsblatt meldet, haben die assoziierten Regierungen für den zugelassenen Handelsverkehr zwischen Deutschland und den Neutralen folgende Bedingungen festgesetzt:

1. Alle verfügbaren Wege können benutzt werden.
2. Mitteilungen bezüglich der Einfuhr nach Deutschland müssen sich vorläufig ausschließlich auf Lebensmittel beziehen.
3. Mitteilungen bezüglich der Ausfuhr aus Deutschland dürfen sich nicht auf andere Handelsartikel als Gold, Silber und für den Handel zugelassene Kriegswerkzeuge oder Material beziehen.
4. Transaktionen für Spekulationszwecke sind nicht gestattet.
5. Telegramme müssen in klaren Worten abgefaßt sein und dürfen keine geheime Bedeutung haben. Sie müssen in französischer oder englischer Sprache, oder, wenn es sich um Mitteilungen handelt, die über Italien oder die italienischen Kolonien gehen, in italienischer Sprache abgefaßt sein. Die Telegramme müssen sich ausschließlich auf Handelsfragen beziehen und müssen die vollständige Namensunterschrift und Adresse aufweisen. Auf Telegramme, die über Italien oder in italienische Kolonien gehen, muß der Vorname geschrieben stehen. Telegrammadressen sind bei der Unterzeichnung nicht gestattet. Unter Telegrammen werden auch drahtlose Telegramme gefaßt.
6. Briefkorrespondenzen sind gestattet, wenn sie sich auf eine Transaktion beziehen, die die Assoziierten zugestanden haben. Briefe müssen in deutlicher

Schrift und unzweideutigen Worten abgefaßt sein. Name und Adresse des Absenders müssen deutlich auf dem Briefumschlag stehen. 7. Warensendungen durch die Post sind nicht gestattet; es können jedoch als Muster zugelassene Handelsartikel als Postpakete versandt werden.

Italien.

RTS. Lugano, 27. April. Orlando ist in Rom eingetroffen. Ihm zu Ehren war ganz Rom geflaggt. Das Automobil Orlando brauchte vom Bahnhof bis zum Quirinal zwei volle Stunden, dermaßen waren die Straßen von den Volksmassen verstopft, die Orlando umjabelten und mit Blumen überschütteten. Endlich wurde Orlando sogar auf die Schultern gehoben und im Triumph getragen. Vor dem Quirinal waren wiederum Zehntausende gestaut, die unter frenetischen Hochrufen auf Rume und Dalmatien, Orlando und den König, nicht ruhten, bis der König und Orlando auf dem Balkon erschienen. Die italienische Kammer und der Senat sind auf Dienstag, den 29. April, einzuberufen.

Frankreich.

RTS. Paris, 27. April. Havas. Im Ministerium des Äußern ist am Samstag das erste direkt von Deutschland an Frankreich gerichtete Dokument seit 1914 eingetroffen. Es handelt sich hierbei um ein deutsches Schriftstück, das vom Führer der ersten Staffel der ersten Delegation ausgeht und sich auf die Bewegungsfreiheit der deutschen Delegierten bezieht.

England.

RTS. Amsterdam, 27. April. In einer Unterredung mit einem Vertreter des Nieuwe Rotterdamse Courant erklärte der englische Arbeiterführer Henderson, man erwäge den Plan, eine sozialistische Studienkommission, die sich ausschließlich aus Vertretern neutraler Länder zusammensetze, nach Rußland zu entsenden. Eine solche Kommission würde wahrscheinlich Fülle erhalten. Henderson erklärte, die britischen Arbeiter seien gegen jede Machepolitik und forderten nur, daß eine Schadenersatzkommission gemäß den Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages von den Gegnern geleistet wird. Henderson sagte, der Bolschewismus sei in England nicht durchgedrungen. Die britische Arbeiterpartei mißbillige jede Terrorisierung und jeden Nachtmißbrauch, sie wende sich ebenso gegen die Anschläge, des Bolschewismus, wie früher gegen diejenigen des Japismus. Zum Schluß erklärte Henderson, er sei seinerzeit wegen politischer Meinungsverschiedenheiten bezüglich der russischen Frage aus dem englischen Parlament ausgeschieden, sein Vertrauen in Lloyd George sei jedoch unerschüttert.

Vermischte Nachrichten.

* Ausplünderung eines Gutshofes durch Berliner Automobilräuber. Eine bewaffnete Räuberbande, die von Berlin aus einen verwegenen Zug in die Provinz unternahm, wurde von der Kriminalpolizei ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Auf dem Hofe des Gutshofes Bazin in Rainsdorf bei Hohenhausen im Kreise Jüterbog erschienen eines Abends zwischen 9 und 10 Uhr, während das ganze Dorf schlief, vier Männer, die mit Selbstladepistolen und Revolvern bewaffnet waren. Sie erklärten den erschrockenen Hausinsassen, im Auftrage des Soldatenrates eine Durchsuchung der Räume vornehmen zu müssen. Sie sperrten die ganze Familie in den Keller, zwei Söhne, die später nach Hause kamen, gleichfalls, ebenso einen Nachbarn. Darauf durchsuchten sie das ganze Haus, fanden auch 2200 Mark bares Geld, außerdem für mehrere Tausend Mark Wertpapiere. In den Wohnräumen packten sie auch Kleidungsstücke und Bettwäsche zusammen, in den Vorratsräumen 1½ Zentner Speck und ½ Zentner Wurst. Endlich gingen sie nach dem Stall, schlachteten hier ein Schwein und brachten es mit allem übrigen nach dem Kraftwagen, um dann mit der ganzen Ladung davonzufahren. Die Räuber waren so vorsichtig gewesen, die nach der Ortschaft führende Telefonleitung zu durchschneiden, so daß die Meldung von dem Überfall erst verspätet weitergegeben werden konnte. Das Auto hatte aber auf der Fahrt nach Berlin eine Panne gehabt und dabei den

Selbstfahrer verloren. Er wurde gefunden und führte die Spur der Räuber. Wie die Nachforschungen ergaben, hatte der Chauffeur Walter Meißner aus der Berlinstraße 112 in Pantow die Fuhre gemacht. Sein Auto wurde bei der 22 Jahre alte Sohn Rudolf des Schenker Stuhlmann aus der Goethestraße 11 zu Weidenice. Der Stuhlmann, eine entfernte Verwandte Bazins, wohnt in diesem Bezirk und hatte das Unternehmen angesetzt. Der Sohn Stuhlmanns hatte dann drei Freunde: aus Weidenice den 28 Jahre alten Friedrich Hartmann, einen ebenso alten Heinrich Kiebach und einen 22 Jahre alten Hans Kiebach für der Raubzug gewonnen. Das Ehepaar Stuhlmann, sein Sohn, seine Helfershelfer und der Chauffeur wurden verhaftet und nach Moabit gebracht.

Neues aus aller Welt.

* Henry Porten ermordet. Wie der Deutsche Tageszeitung mitgeteilt wird, soll die bekannte Kino- und Theaterdarstellerin Henry Porten von bayerischen Kommunisten in ihrem Erholungsurlaub im Algier ermordet worden sein. Sie war von den Kommunisten als Gefeil festgenommen.

* Eine neue Südpolarexpedition. Die Londoner Times berichtet, daß eine für eine neue Südpolarexpedition ausgearbeitet werden. Man wolle sich hierbei von dem berühmten Schiffe Terra Nova und der letzten Expeditionen auf dem Gebiete des Flugwesens und der drahtlosen Telegraphie bedienen. An der Spitze der Expedition, die im Februar 1920 ausreisen und fünf Jahre unterwegs sein soll, wird J. A. Cook stehen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Der niedrige Kurs der Mark. Aus Holland wird der Preis der Mark am vergangenen Samstag mit 17,65 Gulden gemeldet, d. i. 1 Gulden (früher 1,70): 5,71 Mt.

! Tilsenburger. 23. April. Ein verhängnisvoller Schicksal ereignete sich nachmittags hier ein junges Menschenleben. Ein 10jähriges Mädchen namens Dittmann aus Tilsen, das bei Bekannten an der Haigerer Landstraße zu Besuch war, kam beim Ankommen eines Automobils mit dem Fahrer vor die Haustür, als plötzlich ein Knall hörbar wurde und das Kind getroffen zu Boden stürzte. Wie die Untersuchung ergab, war es von einer Kugel durchbohrt worden. Das bebauerte Kind wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo es seiner schweren Verletzung erlag. Die Schützen hat man noch nicht ermitteln können.

! Weilsburg. 28. April. Weilsburg bleibt Garnison. Wie in einer der letzten Nummern des Armeeverordnungsblattes zu lesen war, ist die Stadt Weilsburg als Garnison für ein Pionier-Bataillon anzuweisen.

! Braubach. 28. April. Unsere Stadtverwaltung hat den Polizeiwachmeister Weinand zum Oberwachmeister ernannt. Die Wasserleitungsanlage erhält eine Verbesserung durch eine neue Rohrleitung von größerer Weite in Einterwaldertal zwischen Quelle und Hauptsammler. Das Gemeindehaus in der Hammelsstraße wird, wie in Armentzwecken dienende Nachbarhaus inkassiert, in Wohnungen zu gewinnen. Der Wiederaufbau des eingestürzten Goshöfchen Hauses, in der Altstadt gelegen, erfolgt auf Anweisung der Stadt im neuen Viertel, wobei das städtische Grundstück bereit gestellt wird. Im Schloßpark wollen die Gebr. W. und E. Schmidt eine Anlage anrichten. Die Stadt hat das nötige Gelände pachtweise unter günstigen Bedingungen bereit gestellt. Da die Anlage angekauft erfolgen soll, ist zu hoffen, daß dadurch die abgestellten Wohnbauten billiger als sonst werden.

! Frankfurt, a. M., 28. April. Der größte Teil des Betriebs der Farbwerke Höchst muß wegen Rohstoffmangels von heute an auf 14 Tage stillgelegt werden. Einige besonders wichtige Abteilungen, insbesondere pharmazeutische, arbeiten weiter. Die Arbeiter der stillgelegten Abteilungen erhalten 50 v. H. ihres Lohnes und Abfertigung.

! Bad Homburg v. d. H., 28. April. Der dritte Sohn des Kaisers, Prinz Adalbert, hat das hiesige Schloss des früheren Landrats von Homburg, v. Branning, den sogenannten Englischen Garten, angekauft, um sich dort niederzulassen.

Der Weiger vom Birkenhof.

Ein Feldweiser von Fritz Janke.

49

Nachdruck verboten.

Fremd sein! Das Wort beleuchtete das ganze wunde Weh ihrer Seele. Sie folgte ihrem hilfsbereiten Führer mechanisch, stand noch Minuten in dem alten wüsten Schwall der Großstadtbrandung und fühlte sich dann vorwärtsgehoben, emporgehoben, in eine Wagenende gedrückt. „Vor 'n Groschen, Herr Schaffner, nach 'n Gesundbrunnen raus. Passen Sie man 'n bißchen auf das Fräulein auf, von wegen dem Aussteigen...“

Sie hatte ihrem Rathgeber nicht einmal zu danken vermocht. Seine letzten Worte verschlang schon das Rattern des davonraffenden Wagens.

Die Fahrt dachte sie endlos, entsehlisch. Es tanzte vor ihren Augen auf und ab. Häuser, Häuser, Häuser. Immer wieder. Menschen, Menschen — Wagen. Und...

„Apatisch schloß sie die Augen.“

In einer stilleren Straße des äußersten Nordens ging sie fragend von Haus zu Haus. „Wohnt hier ein Maler, der Helmers heißt?“

Was bekam sie nicht alles zu hören! Zuletzt schloß sie sich zaghaft und verschüchtert in die Hausflure und wagte kaum mehr ein Wort.

Endlich: Ja, es wäre wohl so. Sie müsse mal drei Treppen im Hinterhaus nachfragen.

Die dunstige Luft des Hofes benahm ihr schier den Atem. Wie eine Krante schlich sie die Treppen hinan.

Bernad Helmers.“

Das kleine Porzellanschild leuchtete sie wie ein Glücksauge an. Sie hätte es küssen mögen. Die Erschöpfung trieb ihr Tränen in die Augen. Sie wußte nicht, ob sie vor Freude weine oder weil eine grenzenlose Traurigkeit an ihrer Seele nagte.

Auf dem Wege zum Knopf der Türglocke stand ihre Hand. Was würde er sagen, wenn sie ihm nun so ungerufen gegenüberstand? Diese Erwägung war in dieser Klarheit bisher nicht von ihr gedacht worden.

Wenn er nun...

Oh, das war ja nicht auszudenken!

Aber... Ohne weiteres Besinnen läutete sie.

Und nun ein sekundenlanges Warten, das Dual und Angst in ihr Blut schüttete und es schneller kreisen ließ.

Sie jagte das harte Pochen ihres Herzens, sie glaubte, etwas gleich Peinvolles noch nicht erlebt zu haben.

Endlich Schritte. Langsame, schlurfende. Es hätte der durch den schmalen Türspalt nach dem Begehr fragenden Stimme nicht bedurft, um gewiß zu sein, daß Bernd Helmers nicht hinter der Tür stand.

„Oh, nicht zu Hause?“

„Nein. Ausgegangen. Vor einer Stunde.“

Wann er wiederkäme?

Das sei unbestimmt. Es könne spät werden. Und ob eine Bestellung auszurichten sei?

Mutter Melward, die Fragerin, hatte sich davon überzeugt, daß sie einen Klingelschall oder noch einem Schlummeren vom Lichter des Großstadtschalles nicht zu fürchten brauche. Sie öffnete die Tür ganz.

Da stand nun Sabine Larsen, aller Erwartungen, der heimlichen frohen und der lauten bangen, bar. Sie waren von ihr gekostet wie wirbelnde Herbstblätter vor jagedem Sturm. Sie stand völlig verzagt und verschüchtert, gesenkten Kopfes, rat- und planlos.

Mutter Melwards Mißleid ging mit raschen Schritten hinzu. Gemisch fremd in der großen Stadt. O ja, sie wußte, wie es tat, wenn man von einer geruhigen, friedlichen Stätte weit draußen im Lande kam und seinen Fuß auf das Pflaster der Weltstadt setzte. Vor langen Jahren hatte sie's einmal an sich selbst erfahren. Und was es auch sein mochte, das dies fremde Mädchen zu ihrem Zimmerherrn trieb, sie würde etwas Gutes tun, wenn sie die Ratlose zum Näherreten einlud.

Sabine Augen leuchteten dankbar auf, als die freundlichen Worte an ihr Ohr schlugen. O ja, gern, wenn man es ihr erlaube! Gern, sehr gern! Sie sei der Dankbarkeit voll, daß sie warten dürfe, bis Bernd Helmers käme.

Sie wies alles, was ihr Mutter weinwaros Furjorge anbot, zurück. Nein, nein, nichts essen und nichts trinken. Nur ganz still in seinem Zimmer sitzen und warten.

Dies Warten! Es dehnte sich stundenlang. Der Tag verkroch sich. Und die Dämmerung schlich hinzu. Und mit ihr kamen in Sabine Larsens Sinn eine Unzahl grauer, verängstigter Gedanken. Sie begann daran, daß sie das Rechte getan, irre zu werden. Es wurde ihr traurig und weh zu Sinn. Sie wollte es nicht, sie sträubte sich, rückwärts zu schauen. Und mußte es doch. Ein eiserner Zwang trieb ihre Gedanken ins Heidehaus.

Im Heidehaus war jetzt auch die Dämmerung zu Gast

Ob auch die Traurigkeit? Hatten die Augen der beiden Alten Tränen? Dachte man ihrer in Bitterkeit und Groll und wenn — es Heinz erfuhr, was sie getan! Wie würde er über sie urteilen? Sein Abschiedswort fiel ihr ein. „Wenn ich wiederkomme, dann, Sabine?“ Und an ihre Entgegnung dachte sie: „Ja, wenn du wiederkommst.“

Und wenn er nun kam und sie nicht fand?

War sie nicht wortbrüchig, treulos, ehrslos?

O lieber Himmel, sie mochte alles sein! Sie hatte nicht anders gekonnt.

Mit Gewalt machte sie sich von dem, was ihr peinigend und lastend auf der Seele lag, frei. Und wenn es zu dem es sie mit unwiderstehlichem Zwange getrieben, in lauchend in seine Arme nehmen würde, dann mochte die Welt vergehen.

Es war schon fast dunkel geworden, als sie ein schrilles langes Säuten der Korridorlocke vernahm. Sie sprang auf und laufte.

Eine helle Stimme. Die seine. Sie sog ihren Atem trotz aller rasenden Angst, die über sie hereinbrach, in einer heißen Begierde auf.

„Wie, Besuch? Ein junges Mädchen? Mutter Melward, Sie flunkern doch nicht?“

Dann rief er schon die Tür auf. Vom Korridor fiel ein grelleuchtender Lichtkegel in das Gemach. Mutter in seiner Helligkeit stand Sabine.

Sekundenlang starrte Bernd Helmers wortlos auf sie leicht zusammengeklammerte, zitternde Gestalt, zog dann die Tür hinter sich zu und näherte sich der vor Erregung bebenden.

Mit ein paar hastenden, springenden Schritten kam er auf sie zu, ergriff ihre beiden Hände, als müsse er sich sichern, daß kein Traum ihn äffe, und stammelte: „Sabine...? Um Himmels willen... Du?“

Fortsetzung folgt.

Laßt Euch ein Bankkonto eröffnen und zahlt durch Ueberweisung oder Scheck!

1: Koblenz, 24. April. 14 Schiffarbeiter, die bei der

Soll ich weiter inferieren? Die Frage, die

Aus Bad Ems und Umgegend.

Aus Diez und Umgegend.

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint Freitag, 2. Mai.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Lebensmittelverteilung.

Verkaufstag: Samstag, den 3. Mai 1919.

Fuhrmann gesucht.

Mainzer Spargeln

Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist heute Vormittag nach 21tägigem Krankenlager unsere liebe gute Tochter, Schwester. Nichte und Cousine

Minna Löwenstein

im 21. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Theodor Löwenstein,
Johanna Löwenstein, geb. Elberskirch,
Elfriede Löwenstein,
Hugo Löwenstein.

Frucht, den 29. April 1919.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

Holzverkauf.

Freitag, den 2. Mai, vormittags 9 Uhr

Obst- u. Gartenbau-Verein, Bad Ems.

Vaterländischer Frauenverein, Ems.

Allgemeine Ortskrankenkasse

Boden- u. glasierte Wandplatten

Weisse Porzellan-Spülsteine.

Kernseife erster Güte,

Dr. Hermann

Frisch eingetroffen

Marmelade sowie alle Sorten Gemüse.

Heinrich Umsonst, Ems.

Telefon 211. 1798

Seringe u. Stodisch

(schön weiß), alle Gemüse, Lattig u. Kopfsalat, Zitronen, Rhabarber, auch bessere Marmelade (markenfrei) wieder eingetroffen bei

Fr. Kapp, Bad Ems.

Eisernes Bett

mit Zubehör, sowie mehrere Stühle zu verkaufen.

Viktoria-Allee 1, Ems.

Ein Harter, 4 räderiger Kastenwagen billig zu verkaufen. 1785

Christian Bad, Hambach.

Ein neuer, schwarzer Flugzeug und ein überreicher Herdeshalter zu verkaufen. Bad Ems.

Thomasschlackenmehl

(Sternmarke, hochprozentig) eingetroffen. 1784

Wilhelm Linkenbach, Bad Ems.

Grosse Rote-Kreuz-Geld-Lotterie

zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins Charlottenburg

Ziehung bereits am 1. u. 2. Mai 1919.

Verlosungskapital 100 000 Mk., 50 000 Mk., 10 000 Mk.

und sofort noch viele tausend Gewinne. 1745

Lose zum Preise von Mk. 3,60 versendet inkl. Porto und Liste auch gegen Nachn. mit 20 Pf. Portozuschlag

Haupt-Lose-Zentrale: E. Matthews, Hamburg 23.

4 Schafe

mit Hämmern zu verkaufen. 1787

Nötz, Nassau.

Guterhaltener emailleierter Herd zu verkaufen. Marktstraße 61, Ems.

Eine Näherin

für ins Haus gesucht. 1796

Näheres Geschäftsstelle.

Ein braver Junge in die Lehre gesucht. 1788

Jacob Schiller, Friseur, Friedland.

Hausmädchen

ge sucht. 1791

Rehger Dupp, Ems, Marktstraße 2.

Mädchen

für sofort gesucht. 1790

Billa Gattenberg, Bad Ems, Marktstraße 58.

Haus- u. Zimmermädchen u. Hausbursche

in gute Stellen bei gutem Lohn gleich gesucht. Näheres Auskunft bei Frau Kapp, Ems, Marktstraße 13

Mädchen

für ein Geschäftshaus sofort gesucht. Näheres 1794

Wintersbergstr. 2, Ems.

Bußfrauen

bei gutem Lohn sof. gesucht. Hotel Gattenberg, Bad Ems. 1783

Zimmermädchen

sucht. 1777

Billa Nova, Bad Ems.

Mädchen

in kleinen Haushalten gesucht. 1799

Coblenzstr. 12, Ems.

Ein Dienstmädchen

gesucht zum 15. Mai. 1718

Frau Blum, Diez, Marktstraße 4.

Bettmässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angegeben. Ausk. umsonst. Santa Veranda München 352



Erdal

schwarz - gelb - braun

Alleinhersteller: 1744

Werner & Moritz, Malax.

Eine gut gehende Schlosserei

(bis jetzt in Betrieb) mit Wohnhaus preiswert zu verkaufen. 1764

Näheres Geschäftsstelle.

Geht 2-3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör von 2 Damen zum 1. Juni. Anfragen unter 148 an die Geschäftsstelle der Emsler Zeitung. 1797

Manfardenwohnung

im oberen Stadtteil zu vermieten. Näheres Viktoriaallee 5, Ems.

2 Zimmer,

Wohn- u. Zubehörs zu vermieten. Philipp Dietz, Bad Ems, Wintersbergstr. 13 b. 1782

Auskauf umsonst bei Schwerhörigkeit

Übergrasch, nerv. Ohrschmerz. über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützt. Göttroumeln. Reizung u. unheilbar zu tragen. Größe b. Glänzende Knetsteinungen. Maria Verand München 352